

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikationsorgan der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Bernwardt-Verlag, Nr. 2403, 2407, 2408, Werbliche Anzeigenvermittlung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unentgeltlich eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 2,00 und 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 RM. für Halbband monatlich 0,50 RM. Postbezugspreis 2,50 RM. durch Volksbote ausgestellt 2,70 RM. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,60 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Umkreis- und 80 Pf. im Restgebiet der Reichweite. Hauptvertriebsstelle: Dr. Wäckerle & Bernwardt, 2403, 2407, 2408, Volksbottentor 20319 Erfurt.

Das Verbrechen der nationalsozialistischen Führer / Der Henker Straßer redet Sie treiben zu neuem Krieg! Das Hakenkreuzprogramm gegen die Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten: „Jeder Unternehmer soll frei schalten“

Stuttgart, 5. Dezember. (Eigenbericht.) Der Nazi-Abgeordnete Gregor Straßer, der nach seiner Stellung innerhalb der Organisation der Nationalsozialisten nächst Hitler als Interpret der Absichten seiner Partei angesehen werden muß, hat sich in einer Rede in Stuttgart in einer Weise geäußert, die alles Gerüde von Legitimität als Verlogenheit charakterisiert. Aus seiner etwa zweistündigen, überaus maßlosen Rede seien die folgenden Sätze im Wortlaut wiedergegeben:

„Wenn wir zur Macht kommen? Bieleicht am 23. Februar, wenn der Reichstag wieder einberufen ist, bieleicht vorher schon bei einer Regierungskrise, bieleicht erst nach der Bestimmung erfolglosen Wählungsversuchens. Mit heißer Sehnsucht erwarten wir den Sturz Weimars, der unbeding und auf jedem ergebende möglichen Wege in nächster Zeit erreicht werden muß. Deshalb und solange bleibt auch die Herzogin Front bestehen. Was kann? Wir gehen in keine Regierung, wenn wir nicht das Meer und die Polge in unsere Hände bekommen. Dann wollen wir dem deutschen Volk einmal etwas vorzeigen. Wir wollen die legale, aber die Verfallzeit im Staat, deshalb, weil wir für die nächsten Jahre sehr unpopuläre Dinge machen müssen. Wer nicht gehört, wird sehen, was mit ihm geschieht. Wie werden gehen, was man mit der Weisse und vor allem mit dem Reichstag machen werden. Was man die tausend Möglichkeiten der Regierungsgewalt in Händen hat. Wir werden die stärksten Beschützer des

Privatigentums sein und möglichst wenig in die Wirtschaft hineingreifen, sondern jeden Unternehmer freischalten lassen, der nicht gegen das allgemeine Interesse verstößt. Marxisten und demokratische Republikaner gibt es, wenn wir regieren nicht mehr. Wir werden ihnen einige Zeit zum Umlernen lassen. Wer sich zu irgendeiner Internationalen bekennt, hört auf, Deutscher zu sein, und wer etwa „Heil Mostau“ rufen sollte, wird aufgehängt. Komme uns ja keiner, wenn wir die Macht haben, mit Mitleid. Wenn wir regieren, kommt der Endkampf; wenn wir verlassen, kommt der Völkereis. Das wissen wir. Und weißt ihr wissen, daß dann wie gehetzt werden, sind wir so frei, vorher zu hängen, und wenn wir bis an die Knie in den Blut stehen müssen um Deutschlands willen, so haben wir es haben wollen. Entwerbe Leben und befehlen wir, oder die anderen, kann kriegen wir.“

„Außenpolitisch will Straßer den Kampf gegen Frankreich und die Union mit allen Gegnern der Franzosen. „Daran wollen wir uns klären. Wenn Frankreichs Macht wankt, werden wir die deutsche Volkskraft organisieren, um die Entwicklung im Kampf gegen Frankreich zu beschleunigen. Eine Verständigung mit Frankreich ist Wahnsinn. Es gibt nur Krieg mit Frankreich.“

Straßers Redewortungen waren eine Umschreibung des Inhalts des Weimarer Dokuments. Als Ziel seiner Partei hat er unerbittlich den blutigsten Bürgerkrieg und einen neuen Weltkrieg propagiert.

Die neue Bankgründung Entlassung für die Reichsbank — Distont-Kompagnie mit 50 Millionen Kapital

Sonnabend erfolgte in den Räumen der Reichsbank die Gründung der Distont-Kompagnie A.-G. Das Kapital beträgt 50 Millionen Mark, wovon zunächst ein Viertel einzuzahlen ist. Etwas mehr als die Hälfte des Kapitals übernimmt die Deutsche Goldbörse, womit der überwiegende Einfluß der Reichsbank sichergestellt ist, die ihrerseits (einschließlich Goldbörse) im Vorhande leidend und im 13köpfigen Aufsichtsrat mit drei Mitgliedern vertreten ist. Den größten Teil des Restkapitals übernimmt die Reichsbank gebührende Beteiligungsanteile. Die Bank für Industrieobligationen und die Deutsche Girozentrale mit je 4 Millionen Mark, die restlichen 11 bis 12 Millionen entfallen auf die Preußische Staatsbank, die Reichsredit A.-G. die Braunschweigische, Sächsische und die Bayerische Staatsbank, sowie auf Großbanken und große Privatbanken. Mehr als vier Fünftel des Kapitals sowie die Mehrheit des Aufsichtsrates sind in der öffentlichen Hand.

Die Aufgabe der neuen Bank kann in doppelter Weise beschrieben werden. Noch immer ist das gegenseitige Mißtrauen der Banken so groß, daß nur sehr wenige Banken den Mut haben, ihre Unterchrift auf Bankwechsel zu legen, die der täglichen Geldbeschaffung dienen (sogenannte Privatkonten). Durch die Zusammenfassung einer öffentlich beherrschten und im wesentlichen öffentlich getragenen Bank will man die Unterchriften aller beteiligten Banken bei der Geldbeschaffung verbessern und so den Privatkonten einen größeren Markt schaffen. Die starke Teilnahme der öffentlichen Banken dient dem doppelten Zweck, sowohl die auf dem Geldmarkt verfügbaren Mittel zu vergrößern als auch die öffentlichen Banken selbst auf dem Geldmarkt zum Zuge ihrer eigenen Mittel, je nach Bedarf, machen zu können. Es handelt sich also um eine Bankgründung zur Akzept- und Garantiebank, deren Garantie allerdings nur längerfristigen Wechseln zugute kommt.

Andererseits erfolgte eine Entlassung der Reichsbank, die bekanntlich die wichtigste Käuferin von Privatkonten ist. Die Reichsbank hat bisher die Käufe folgender Bankwechsel durch einen Makler besorgen lassen. Hinsichtlich des Mißtraus in den gegenwärtigen Verhältnissen diese Art des Kaufs von Privatkonten zu wenig Sicherheit. Gegenüber der Reichsbank wird jetzt die Akzept-Kompagnie eingeschaltet, die ihrerseits wieder durch einen besonderen Kredit ausfluß die Risiken prüfen läßt. Man hofft auch, daß durch die Schaffung der Distont-Kompagnie die Geldverdrängung der Privatbanken besser durchgeführt werden kann.

Budapester Dutschisten verhaftet

Budapest, 5. Dezember. (Eigenbericht.) Die Unterdrückung gegen die Dutschisten ist im wesentlichen abgeschlossen. Gegen 20 der Verhafteten wurde die ordentliche Unterdrückung wegen Verbrechen des Aufstiegs und der Verbindung zum gewalttätigen Sturz der Regierung verhängt. Gegen andere werden noch Erhebungen wegen eines Verbrechen des Verrats militärischer Geheimnisse geführt. Man will so offenbar die Zuständigkeit des Militärgerichts begründen. Die meisten Verhafteten verweigern sich mit der Behauptung, daß sie im Namen des Kriegsministers Gombos ein oberster Gendarmenrat aufgefordert habe, sich für den Fall eines kommunistischen Aufstandes zur Ergänzung der bewaffneten Macht zur Verfügung zu stellen.

Offhilfe im Süden?

Stuttgart, 5. Dezember. (Eigenbericht.) Die württembergische Regierung hat bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, den Volkserziehungsschutz, wie er im Dutschgesetz der Landwirtschaft des Diensts gewährt wird, in ähnlichem Ausmaß auch der süddeutschen Landwirtschaft auszubilligen. Es ist zu erwarten, daß die Reichsregierung in der neuen Rotverordnung dem dringenden Verlangen der württembergischen Regierung entsprechen wird.

Dingeldey orakelt

Volkspartei ohne politischen Lebenswillen

In Hannover hielt der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, zur Begründung des Zentralvorstandes eine Rede, in der er meinte, daß die Frage, ob der Zeitpunkt richtig war, in dem dem Kabinett Brüning das Vertrauen entzogen wurde, neben sachlich sei. Dingeldey orakelte dann noch einiges über die „Autorität des Staates“ und sprach in geheimnisvollen Redewendungen von der „Entwicklung der Dinge, die von der Partei verantwortlichen Handeln verlangte“. Redner lehnte aber jede Bindung ab und sagte überhaupt nicht, welchen politischen Willen die Führung der Volkspartei in nächster Zeit beizulegen wird. Wahrscheinlich gegenüber Hitler überhaupt keinen. Dingeldey vertrat aber, die Volkspartei hineinzuführen in den Schmeißel, in dem heute alles neugeschaltet werden soll. Unter Dingeldeys glorreicher Führung ist diese Partei längst in dem Schmeißel — Hitler wird schon die letzten paar bürgerlichen Wähler und Wählerinnen noch umschmeißen. Man merkt ja auch nichts von einem Lebenswillen der bürgerlichen politischen Parteien.

Schweres Flugzeugunglück

Aus Bangor wird gemeldet: Ein großes Verkehrsflugzeug, das am letzten Freitag in Batavia gestartet war, um nach Amsterdam zu fliegen, ist kurz nach dem Start in der Nähe des Flughafens bei Bangor abgestürzt. Zwei Flugpiloten, die beiden Flugzeugführer, sind tödlich verunglückt. Der Direktor des holländischen Flugdienstes wurde schwer verletzt. Das abgestürzte Flugzeug „Dole Dax“ gehörte der holländischen Luftfahrtgesellschaft und sollte flugplanmäßig am Sonntag morgen in Amsterdam sein.

Der zweite Heildorf-Prozess

Die dritte große Strafkammer beim Berliner Landgericht III hat es nach angefallenen Ermittlungen für zweckmäßig gehalten, den Heildorf-Prozess in den vorigen Stand einzulegen. Befanntlich hatten die Rechtsanwältin verabsäumt, rechtzeitig Berufung einzulegen, so daß das Urteil rechtskräftig geworden wäre, wenn die Anwälte nicht nachgewiesen hätten, daß es sich bei der Berufung um „unausgedehnte Schritte“ gehandelt habe. Der zweite Heildorf-Prozess, in dem sich 41 Angeklagte zu verantworten haben, soll ab 17. Dezember stattfinden und ist einwöchentlich ab vier Wochen berechnet.

Nazi-Agenten bei der Post

Nazi-Beamtin verleiht das Telephongeheimnis

Die Reichspostinspektoren Berlin hat nach mehrstündiger Verhandlung den Telegraphenbetriebsrat König mit Dienstentlassung und die Telephonbeamtin Wehnelt mit einer Geldstrafe bestraft, weil sie sich schwere disziplinarische Verfehlungen haben zuschulden kommen lassen.

Die nationalsozialistische Telephonbeamtin Wehnelt hat auf Grund eines Überfallnotfalls, den sie unter Verletzung des Dienstgeheimnisses weitergab, ein Trupp zu einer Schwägerin in Marsch gesetzt.

König sollte den unerklässlichen Vorgang unteruchen. Er hat statt dessen der Wehnelt erklährt, wie sie sich herausziehen könne und damit seine Pflicht als Untersuchungsleiter aufs schwerste verletzt.

Höring hält Disziplin

Das Erscheinen seiner Zeitung wird eingestiftet

Genosse Otto Höring hat Sonnabend dem Parteivorstand die Mitteilung gegeben lassen, daß ihm nichts ferner läge, als der Partei in der gegenwärtigen schwierigen Situation irgendwas entgegenzuarbeiten. Höring, der in seinem eigenen Leben nur den Kampf für die Ideale des Sozialismus und der Demokratie gekannt und für sie gelebt, für sie die größten Opfer gebracht hat, erklärt, daß er angesichts der seiner Meinung nach nicht zureichenden Beurteilung, die die Gründung des „Deutschen Volkstums“ im Parteiausschuß erfahren hat, das Erscheinen dieses Blattes mit dem heutigen Tage einstellt, um dadurch das Zeichen seiner engherzigen Verbundenheit mit der Gesamtpartei in ihren Kämpfen und Zielen wiederum zum Ausdruck zu bringen.

Der Parteivorstand gibt seiner Genehmigung Ausdruck, daß damit diese Angelegenheit — im Gegensatz zu anderen Vorkommnissen der jüngsten Vergangenheit — in parteigenössischer Weise bereinigt ist und Höring wie bisher im Rahmen der Partei gegen die ungewollte Not unseres Volkes, gegen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrisen, für Demokratie und Sozialismus kämpfen wird.

Falsche Banderolen für fast eine Million

An der deutsch-holländischen Grenze ist es den Zollbehörden gelungen, für fast eine Million falsche Banderolen zu beschlagnehmen. Diese falschen Tabakfeuerbänderolen sind bei einer ganzen Fülle von Schmugglerbänden gefunden worden. Man nimmt an, daß sie ihren eig in Holland habe

Marxistische Front unerschüttert

Gemeindewahlen in Württemberg

Sozialdemokratie hält sich - Kommunisten gewinnen - Nazis schwächen bürgerliche Gruppen

Der Ausgang der württembergischen Gemeindewahlen läßt sich im Augenblick noch nicht überschauen, weil die Abstimmungsergebnisse aus den Städten, insbesondere aber aus dem Lande, noch dem württembergischen Gemeindegewehr erst im Laufe des heutigen Tages in Stuttgart bei der amtlichen Wahlleitung einströmen. Vorläufig liegt nur das Gesamtergebnis vom Stuttgarter Stadt vor. Es zeigt das gleiche Bild wie alle Wahlen der letzten Zeit. Das Wahlverhältnis auf der rechten und linken Seite hat sich in der württembergischen Hauptstadt keinen Aufschlag fortgesetzt, während die bürgerliche Mittelmacht gegenüber der Sozialdemokratie gegenüber ihrer bisherigen Stärke einen Verlust von etwa 15 Prozent zu verzeichnen hat.

Die bisher aus dem Lande vorliegenden Einzelergebnisse, insbesondere die aus den Industriestädten zeigen, daß sich die Sozialdemokratie verhältnismäßig gut gehalten hat und während die rechte Partei Heiden dürfte. Ein Einbruch der Nazis in die marxistische Front wird bisher von nirgends gemeldet. Auch in Stuttgart ging der Aufstieg der Nationalsozialisten ausschließlich auf Kosten der bürgerlichen Mitte.

meiner Wahlen im April, zu denen Kommunisten und Nationalsozialisten besondere Kandidaten aufgestellt hatten, gewannen die Kommunisten 14 000 Stimmen und die Nationalsozialisten 19 000 Stimmen.

Einzelergebnisse aus dem Lande

In Ultingen, einem Ort von 3000 Einwohnern in etwa 16 Kilometer Entfernung von Stuttgart, hielten sich bisher die sozialdemokratischen und kommunistischen Gemeinderatsmandate bei denen der bürgerlichen der Waage. Am Sonntag hat sich das Bild völlig verändert. Jetzt haben Sozialdemokraten und Kommunisten in Ultingen die Mehrheit, trotzdem die Nazis auch Ultingen mit dem Raub bereits erobert hatten.

In Dornau bei Reutlingen gewann die Sozialdemokratie ebenfalls ein Mandat und erlangte damit die Hälfte der Gemeindevertraue überhaup.

In Göttingen marschierte die SPD. weit vor den Nationalsozialisten. Das Göttinger Ergebnis ist: SPD. 2870, NSD. 1109, Zentrum 1109, Christlichnationaler 800, Demokraten 650, Nationalsozialisten 1450.

Es ist noch bemerkenswert, daß die Listen der Spalter Robertfeld und Zandern bisher irgendwelche nennenswerten Erfolge überhaupt nicht erzielt haben.

Die neue Reihenordnung

Das Reichsministerium tritt heute vormittag um 10 Uhr zur letzten Beratung der neuen Reihenordnung zusammen. Die Berücksichtigung der Reihenfolge der Reichsminister ist zu den neuen Maßnahmen im Hinblick auf den Reichstag. Vorher beschloß sich zu einem Empfang der Presse.

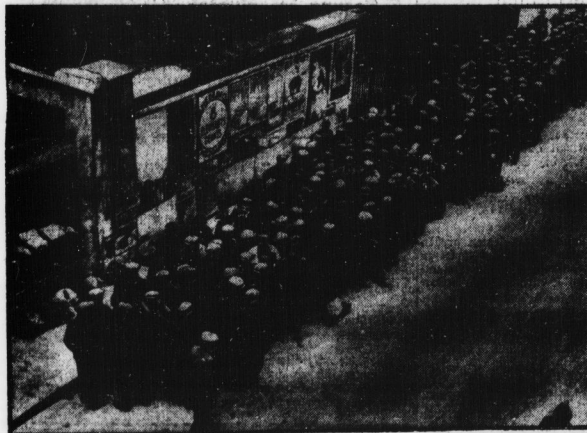
Die Reihenordnung soll das Problem der Lage und Preisfestlegung positiv regeln. Die Reihenfolge der Reichsminister ist ein wichtiger Erfolg gelangt zu haben, als man entgegen den anfänglichen Meinungen die Reihenfolge in der Reihenfolge der Reichsminister einigten und Reihenfolge in der Reihenfolge der Reichsminister einigten.

Das Stuttgarter Ergebnis

Sozialdemokraten 46 810 Stimmen - 7 Mandate (1928: 40 611, 1930: 60 195, Nationalsozialisten 44 599 Stimmen - 7 Mandate (1928: - , 1930: 22 557), Kommunisten 37 803 Stimmen - 6 Mandate (1928: 14 906, 1930: 28 414), Christlichnationaler 19 525 Stimmen - 3 Mandate (1928: 15 381, 1930: 18 994), Zentrum: 18 186 Stimmen - 3 Mandate (1928: 12 042, 1930: 19 615), Bürgerliche Einzelstimmen 23 104 Stimmen - 3 Mandate (1928: 35 953, 1930: 51 897), Kommunistiche Opposition 4037 Stimmen - kein Mandat, Frauenliste 4960 Stimmen - kein Mandat.

In der bürgerlichen Einzelstimme sind Demokraten, Deutsche Volkspartei, Volkrechtspartei und Nationale Volksgemeinschaft zusammengeschlossen.

Die Wahlbeteiligung war in Stuttgart äußerst reger. Sie betrug 80 Prozent gegenüber 68,5 Prozent bei den letzten Gemeindewahlen im Jahre 1928. Im Vergleich zu den Stuttgarter Oberbürger-



Auch Frankreich muß jetzt eine Million Arbeitstische ernähren

Paris. Die Arbeitslose warten vor einer Arbeitstische auf die Herstellung von neuen Tischen.

Auch Frankreich kann sich nicht der hiesigen Krise entziehen. Die allgemeine Arbeitslosigkeit droht auch dieses Land, das noch im Spätsommer behauptete, keine höhere Arbeitslosigkeit als jene des Kriegesendes zu haben, nämlich etwa 50 000. Jetzt ist ein großer Teil dieser Arbeitslosen Stellen suchen, doch die Arbeitslosigkeit bereits eine Million übersteigt.

Weihnachtsmärchen im Stadttheater

„Peterchens Mondfahrt“

Von Gerdt von Bellenis.

Bei den jetzt überall üblichen Weihnachtsmärchen-Aufführungen empfangen die meisten Kinder das erste große Theatererlebnis in ihrem Leben. Wer die Größe eines solchen Erlebnisses an sich selbst erfahren hat, weiß, wie nachträglich es für das ganze spätere Leben wirken kann, wie entscheidend die erlebte Theatererlebnisse die Stellung des jungen Menschen zum Theater überhaupt und nicht minder seine idealen Anforderungen an das Theater grundlegend beeinflussen können. Solche ersten Theatererlebnisse sind oft von anregender und unbeschreiblicher Bedeutung. Deshalb sind an Theaterstücke für Kinder und ihre Aufführungen durch das Theater die höchsten Anforderungen zu stellen. Für das Kind - dies Wort gilt gerade bei Kleinkindern - ist das Beste gerade gut genug. In der großen Fülle der Märchenstoffe, die sich alljährlich über die Theater ereignen, aber nur verhältnismäßig wenige, die den hohen Anforderungen entsprechen, und so steht denn die Theater zur Weihnachtszeit oft vor einer schweren Wahl. Vor einer solchen schweren Wahl muß auch die Intendanz des Stadttheaters diesmal gestanden haben. Denn sie erlor ein Stück, das vor Jahren schon einmal erfolgreich über die Bretter des Theaters gegangen war, „Peterchens Mondfahrt“ von Gerdt von Bellenis.

gung unerschüttert - auch einzelne kleine Moralregeln aus dem Spiel hervorgehen zu lassen. Einzelne Mordfälle hat seine Moral nicht mit abgelebten Begriffen sogenannter christlich-bürgerlicher Pädagogik zu tun, sie steht vielmehr aus dem rein Menschlichen, Freiseinlich ist überhaupt an dem Stück, das hat der mehr für Kinder schwer verständlich und jenseitig auch schon recht abgegriffenen Weihnachtsmärchenromanitisch christlicher Mythologie eine einfache Raturmythologie tritt, die dem Kind leicht einleuchtet, weil sie dem Alltag entstammt. Da ist der Regenbogen, der Donnermann, die Blitze und - die ganze Natur und Umwelt des Kindes gewinnt hier Leben. Bellenis hat dem Autor Herbst in manchen Stellen die Bedeutung der Naturerlebnisse etwas zu hässlich und deshalb für Kinder zu schwerförmig gelungen. Auch die Aufführung der Fabel in eine mehr pantomimische Handlung - wie sie das Kind am leichtesten aufnehmen kann - ist nicht ganz glücklich; mancher lange und zu komplizierte Dialog mag den Kindern unverständlich bleiben. Ein Ganzen ist hier aber aus der naturgegebenen kindlichen Reaktionswelt ein recht hübsches Kindermärchen entstanden, das sich durch Schönheit der fiktionalen, Einfachheit der phylogologischen und Sauberkeit der pädagogischen Mittel auszeichnet.

Der von Ella Rachel Müller einstudierten Aufführung hätten - so erfreulich sie im einzelnen war - einige Verbesserungen nicht schaden können. Mancher Szene fehlte Farbe und Lebendigkeit, was sich bei Wiederholungen leider geben wird. Einmal bei der Fabel des Zenit über das getrocknete. Auch das Bühnenbild zeigt Bellenis in seiner neuen Einfachheit und Buntheit entsprach sehr schön kindlicher Phantasie. Walter Trollenberg gab den feinstimmigen, variieren Kinderstimmen Gemens Schmalitzsch - allerdings mit zu kleinen Stimmen - eine schöne Ausdeutung. Die von Hugo Remnitz einstudierten Szenen brachten manchen wertvollen und originellen Einfall, litt in einzelnen jedoch etwas an Entlegenheit der Aufführung. Ihre Ausführung hätte in den einzelnen Szenen exakter sein können. Von den Darstellern fanden der ganz prächtige Kästner, Sumfarsmann, Wolf Lebers und der gemütsvolle Gerd. Einmal bei der Fabel des Zenit über das getrocknete. Auch das Bühnenbild zeigt Bellenis in seiner neuen Einfachheit und Buntheit entsprach sehr schön kindlicher Phantasie. Walter Trollenberg gab den feinstimmigen, variieren Kinderstimmen Gemens Schmalitzsch - allerdings mit zu kleinen Stimmen - eine schöne Ausdeutung. Die von Hugo Remnitz einstudierten Szenen brachten manchen wertvollen und originellen Einfall, litt in einzelnen jedoch etwas an Entlegenheit der Aufführung. Ihre Ausführung hätte in den einzelnen Szenen exakter sein können. Von den Darstellern fanden der ganz prächtige Kästner, Sumfarsmann, Wolf Lebers und der gemütsvolle Gerd.

Die Wahl ist ganz glücklich, denn dieses Märchenstück für Kinder hat viele Vorteile. Seine Fabel, die Geschichte vom Kaiserlichen Zarenkinder, der mit zwei kleinen Kindern eine abenteuerliche Reise nach dem Monde unternimmt, um dort sein von dem bösen Mondfisch und durch die Luft, fabelhafte Phantasie und Bilder entsprechend und leicht in eine das Auge fesselnde Bühnenhandlung zu gießen, das ist wichtig, das das Kind in erster Linie zu erfassen kann. Die Durchführung ist dementsprechend. Der Autor weiß im Kinderlands Reich, er findet den richtigen kindlichen Ton und weiß -

Verordnung nur unter der Voraussetzung gewisser Preissteigerungen erfolgen sollen. Die Gehälter der Beamten werden um 5 Prozent erhöht werden, und zwar wird die Erhöhung erstmalig am 1. Oktober in Kraft treten. Die Gehälter der Beamten werden eine Erhöhung von 25 Prozent ab 1. Dezember. Die Preissteigerungen werden nicht weitergeführt. Auch von der Erhöhung des steuerfreien Einkommens wird Abstand genommen, dagegen wird die Umsatzsteuer von 0,75 Prozent auf 2 Prozent erhöht. Die neue Verordnung wird zugleich Maßnahmen gegen den Walfischbrand und den Terror enthalten. In ihr wird zugleich über Neujahr ein sogenannter Buregtage verfügt werden.



Ein neuerbeder Konflikt

Die junge Leipziger Schauspielersin Herba Thiele spielt die Hauptrolle in dem neuen Theaterstück „Die Fledermaus in Uniform“, dessen Aufführung demnächst stattfindet. In diesem Stück, der eine Tragödie in einem Walfischromanitisch, spielt kein Mann mit einer Frau, der Schauspielersin Herba Thiele. Der Mann kommt von der Dichterin Gertraud Büchler.

Rundfunk-Programm Leipzig

8:30: Rundfunknachricht, anschließend bis 9:15: Zeitungen, 10:20 bis 10:55: Equilant, 11:30: Wetter, Wetterbericht und Wetterbericht, anschließend: Schallplattenkonzert, 14 bis 14:15: 30 Minuten Musik, 14:30: Nachrichten für die Jugend, 16:00: Schallplattenkonzert, anschließend: Schallplattenkonzert, 16:30: Nachrichten für die Jugend, 16:45: Nachrichten für die Jugend, 17:00: Nachrichten für die Jugend, 17:15: Nachrichten für die Jugend, 17:30: Nachrichten für die Jugend, 17:45: Nachrichten für die Jugend, 18:00: Nachrichten für die Jugend, 18:15: Nachrichten für die Jugend, 18:30: Nachrichten für die Jugend, 18:45: Nachrichten für die Jugend, 19:00: Nachrichten für die Jugend, 19:15: Nachrichten für die Jugend, 19:30: Nachrichten für die Jugend, 19:45: Nachrichten für die Jugend, 20:00: Nachrichten für die Jugend, 20:15: Nachrichten für die Jugend, 20:30: Nachrichten für die Jugend, 20:45: Nachrichten für die Jugend, 21:00: Nachrichten für die Jugend, 21:15: Nachrichten für die Jugend, 21:30: Nachrichten für die Jugend, 21:45: Nachrichten für die Jugend, 22:00: Nachrichten für die Jugend, 22:15: Nachrichten für die Jugend, 22:30: Nachrichten für die Jugend, 22:45: Nachrichten für die Jugend, 23:00: Nachrichten für die Jugend, 23:15: Nachrichten für die Jugend, 23:30: Nachrichten für die Jugend, 23:45: Nachrichten für die Jugend, 24:00: Nachrichten für die Jugend.

Königsgraben

8:30: Rundfunknachricht, anschließend bis 9:15: Zeitungen, 10:20 bis 10:55: Equilant, 11:30: Wetter, Wetterbericht und Wetterbericht, anschließend: Schallplattenkonzert, 14 bis 14:15: 30 Minuten Musik, 14:30: Nachrichten für die Jugend, 16:00: Schallplattenkonzert, anschließend: Schallplattenkonzert, 16:30: Nachrichten für die Jugend, 16:45: Nachrichten für die Jugend, 17:00: Nachrichten für die Jugend, 17:15: Nachrichten für die Jugend, 17:30: Nachrichten für die Jugend, 17:45: Nachrichten für die Jugend, 18:00: Nachrichten für die Jugend, 18:15: Nachrichten für die Jugend, 18:30: Nachrichten für die Jugend, 18:45: Nachrichten für die Jugend, 19:00: Nachrichten für die Jugend, 19:15: Nachrichten für die Jugend, 19:30: Nachrichten für die Jugend, 19:45: Nachrichten für die Jugend, 20:00: Nachrichten für die Jugend, 20:15: Nachrichten für die Jugend, 20:30: Nachrichten für die Jugend, 20:45: Nachrichten für die Jugend, 21:00: Nachrichten für die Jugend, 21:15: Nachrichten für die Jugend, 21:30: Nachrichten für die Jugend, 21:45: Nachrichten für die Jugend, 22:00: Nachrichten für die Jugend, 22:15: Nachrichten für die Jugend, 22:30: Nachrichten für die Jugend, 22:45: Nachrichten für die Jugend, 23:00: Nachrichten für die Jugend, 23:15: Nachrichten für die Jugend, 23:30: Nachrichten für die Jugend, 23:45: Nachrichten für die Jugend, 24:00: Nachrichten für die Jugend.

Neue Schallplatten

8:30: Rundfunknachricht, anschließend bis 9:15: Zeitungen, 10:20 bis 10:55: Equilant, 11:30: Wetter, Wetterbericht und Wetterbericht, anschließend: Schallplattenkonzert, 14 bis 14:15: 30 Minuten Musik, 14:30: Nachrichten für die Jugend, 16:00: Schallplattenkonzert, anschließend: Schallplattenkonzert, 16:30: Nachrichten für die Jugend, 16:45: Nachrichten für die Jugend, 17:00: Nachrichten für die Jugend, 17:15: Nachrichten für die Jugend, 17:30: Nachrichten für die Jugend, 17:45: Nachrichten für die Jugend, 18:00: Nachrichten für die Jugend, 18:15: Nachrichten für die Jugend, 18:30: Nachrichten für die Jugend, 18:45: Nachrichten für die Jugend, 19:00: Nachrichten für die Jugend, 19:15: Nachrichten für die Jugend, 19:30: Nachrichten für die Jugend, 19:45: Nachrichten für die Jugend, 20:00: Nachrichten für die Jugend, 20:15: Nachrichten für die Jugend, 20:30: Nachrichten für die Jugend, 20:45: Nachrichten für die Jugend, 21:00: Nachrichten für die Jugend, 21:15: Nachrichten für die Jugend, 21:30: Nachrichten für die Jugend, 21:45: Nachrichten für die Jugend, 22:00: Nachrichten für die Jugend, 22:15: Nachrichten für die Jugend, 22:30: Nachrichten für die Jugend, 22:45: Nachrichten für die Jugend, 23:00: Nachrichten für die Jugend, 23:15: Nachrichten für die Jugend, 23:30: Nachrichten für die Jugend, 23:45: Nachrichten für die Jugend, 24:00: Nachrichten für die Jugend.

Schallplattenkrieg geht weiter.

Die Verhandlungen zwischen Rundfunk und Schallplattenindustrie haben, wie die Reichsfunkgesellschaft mitteilt, über Erwartungen - der Friedensschluß schien nahe bevorzugen - noch nicht zu einem Ergebnis geführt. Die Schallplattenindustrie für zum 6. Dezember ausgebrochenen Verbot nicht zurückgenommen hat, selbst als heute Rundfunk bis auf weiteres Schallplatten der an den Verhandlungen beteiligten Industrieunternehmen nicht mehr.

„Auf ab vor Onkel Eddie“

Zuspiel von Rudolf Kurz.

Vor Onkel Eddie kann man schließlich noch den Hut abnehmen, er ist immerhin ein berühmter Schriftsteller geworden und darüber hinaus in mehreren Jahrzehnten seines Lebens ein erfolgreicher Dramenautor geworden. Schließlich gelangt es ihm sogar noch, das Herz eines um 40 Jahre jüngeren Mädchens im Sturm zu erobern, das, nebenbei gesagt, die Braut seines Vaters ist, sich aber in der Gesellschaft des jungen Mannes sehr langweilt.

Der Herr Kurz selbst auf diesem Gebiet auch so erfolgreich ist, wissen wir nicht. Als Schriftsteller reicht er jedenfalls an seinen Onkel nicht heran. Obwohl er handelt um ein interessantes Thema: Der Gegenstand zwischen zwei Generationen in der Liebe. Aber zu gesellschaftskritischen oder auch nur geistreichen Bemerkungen reicht es bei Herrn Kurz auch nicht, und der Humor ist so hässlich in diesem Stücklein gelad, das das Publikum nachgeboren über ganz banale Bemerkungen lächeln muß. Die Spielleitung des Onkel Eddie konnte aber die vielen Ideen dieses verurteilten Stückes nicht heimzuführen. Besonders Eugen Eisenlohr als lebenswüthiger erfahrener Frauenfreund und geschickter Liebesvermittler. Er wird Wagner vor einer äußerst schmerzlichen Braut in glücklichem Glück. Die Spielleitung des Onkel Eddie konnte aber die vielen Ideen dieses verurteilten Stückes nicht heimzuführen. Besonders Eugen Eisenlohr als lebenswüthiger erfahrener Frauenfreund und geschickter Liebesvermittler. Er wird Wagner vor einer äußerst schmerzlichen Braut in glücklichem Glück. Die Spielleitung des Onkel Eddie konnte aber die vielen Ideen dieses verurteilten Stückes nicht heimzuführen. Besonders Eugen Eisenlohr als lebenswüthiger erfahrener Frauenfreund und geschickter Liebesvermittler. Er wird Wagner vor einer äußerst schmerzlichen Braut in glücklichem Glück.

Wandern und Reisen.

Mainfahrt auf dem Floße

Was Wanderburschen bei den Holzflößern erlebten - Zwischen Hallstadt und Würzburg - Das Bier darf nicht fehlen

Infolge Arbeitslosigkeit hatte ich mich entschlossen, mein Glück als Wanderbursche zu versuchen. Ende April, ausgerüstet als Wanderer mit kurzer Hose, den Rucksack gefüllt mit allen möglichen und unmöglichen Dingen, den Wanderführer wohlvertraut in der Tasche, machte ich mich auf, die Welt, womit vorerst Deutschland gemeint ist, zu besuchen.

Nachdem ich Thüringen kreuz und quer durchstreift hatte, wanderte ich von Sonneberg nach dem ersten bayerischen Städtchen Homburg. In der dortigen Jugendherberge traf ich mit einem Bielefelder zusammen. Wir gingen dann beide daran, die Stadt zu besichtigen und - zu „schätzen“. Der Bielefelder, ein patenter Junge, konnte mir auch bald als Erfolg ein Paar Schuhe zeigen, die eine mitteilbare Frau, emsig über sein Barfußlaufen, ihm geschenkt hatte. Wir beide beschloßen, zusammen zu tippeln.

Der nächste Morgen sah uns langsam, aber sicher dem Main entgegenziehen. Ich konnte mich über meinen neuen Freund nicht beschagen, zumal er im Gefassen von Essen und Trinken meine Erfahrung hatte und vor allem alles drüberlässt. Er hatte in Bielefeld der SA angehört, das war ein Grund mehr, uns noch näher zueinander zu bringen. Ich muß hier befehlen, daß ich festgestellt habe, die meisten der Tippelbrüder gehören einem Verband oder einer sozialistischen Organisation an. Ich meine vor allem die, die in Jugendherbergen als Einzelwanderer eingetragen sind.

Wir hatten uns als nächstes Ziel Würzburg ausgewählt und taten etwa 100 Kilometer vor Würzburg an den Main. Es war

schon seit 45 Jahren seine Flöße nach Holland. Die Flöße waren die Eigentüme unserer und des etwa 1500 Meter hinter uns kommenden Flößers.

Ich stand ganz vorn und ließ die schöne Mainlandschaft mit ihren fruchtbaren Aedern und freundlichen Dörfern an meinem Auge vorbeiziehen. Mein Freund unterließ sich mit den Flößern und ließ sich das bayerische Bier aus einem irdernen Krug munden. Mit einemmal wurde ich aus meinem Bewußtsein mit dem Ruf:

„Kosch! weis! sanke?“

aufgeschreckt. Ich trank dann auch, aber Hunger und Durst wollten gar nicht recht zur Geltung kommen, so satt wurde ich vom Weizen al des Schöpfens. Ich bin als Wanderbursche mit fast allen Bielefeldern mitteln geföhren, doch die Fahrt auf dem Floß war meine Kinheit.

Mit den Augen alles verfolgend, sah ich, wie die Bente auf dem hinteren Floß mit einem grünen Tuch windten. Bald sollte ich gerade werden, was es bedeutete. Ein Holzsturz mit Bier wurde auf ein breites Brett gestellt und dann auf das Wasser in nicht zu harter Strömung geföhren. Bald blieb das Brett hinter unserem Floß. Ein Ruf veränderte uns, daß das Brett mit dem Krug wohlbehalten aufgesetzt war.

Es war ungefähr 6 Uhr abends geworden, als wir in der Ferne die durch ihre Kugellager-Werke bekannte Stadt Schweinfurt erblickten. Wir güteten dann unsere Lasterkammer und gingen ans Karstoffschalen. Als wir fertig waren, wurden die Karstoffeln in

Dieschbrunst in der Annaburger Heide

Berch ist's geworden, so mancherlei Beweise zeigen es uns. Langsam, ganz langsam föhren sich Bäume und Sträucher gelb, rot oder braun. Trübe Tage mit wenig Sonne, zuerst noch warme Nächte, nur gegen Morgen, so um das Morgengrauen, drückt die Nässe gegen Brust und Schultern. Schließlch werden auch die Abende kühl, die Nächte sternerfalter und nun steht das Erdboden ein, das große Erdboden im Dampfbade.

Wie oft hat sich das Kuge schon gelöst an dem Farbengetriebe des Herbstes, das vom kalten Grün der Tannen bis zum tiefem Braun oder Rot der Birne und Ahornarten variiert. Eine solche Nacht noch, ein Neiß und vorbei ist es mit al der Herbstwundernacht.

Keute ist eine klare Nacht, durchsichtig die Luft, und weißlich schon löse ich den Dampfzweig des Diesches, der weit hinten auf mooriger Waldwiese seinen Dampfplatz hat. Ein Wanderer beginnt jetzt bei dem Geweißen, eine Uhrsche überkommen ist, es hält sie nicht mehr an ihrem alten Stande. Oft ziehen sie Flometende in einer einzigen Nacht; kampflustig sind sie. Ihre Schöner wollen sie erkämpfen. Da ist noch das Recht des Stärkeren, Godwoertzen, und nicht jeder Schneider ist wert, ein Kugel zu besitzen und zu führen. Man droht ihnen der Kampfruf entgegen, wenn sie auch nur wagen, in die Höhe des Pfahrsches oder des Rohwieses zu kommen.

So dieses ist nun in den jungen Morgen hinein, erst Wind- und Rausch prälend. Dem Vorlicht ist geboren, und wenn auch der Gewebe gerade in der Brust oft sehr unvorzüglich ist, so ist um so mehr ein altes Leitler auf die E-Fertheit des Rubels beacht und bewegt oft mitunter, zur Bild- le erklärt, dem nächsten Wanderer auch nicht die Keinte der angestalt.

Auf Hangen über Gräben und lauge Weie erreichte ich schließlich den Standort des Bräunerbergs mit dem breitausgelegten Geweß. Hoch ist es dunkel, jedoch verriet er seinen Standort durch seine tiefe Stimme. Mitten auf der Weie muß er stehen, im Nebel wohl geborgen, der sich oft hebt und wieder kent.

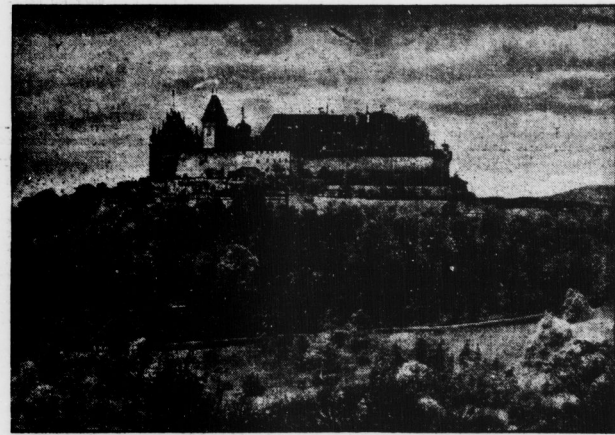
So wird es Tag und auf dem Dampfplatz vor mir herrscht wies Leben. Nicht leicht hat es der Wälder, sein Rubel zusammengehäufel, ein Schmalter zieht hierhin, ein Älter dort hin. So ist er immer in Bewegung und umkreist das Kugel, damit ihm kein seiner „Schäffeln“ verloren geht. Raßflüßig klettert er daher, alle Punkte sind gespaunt, wenn er sein Geweß hinten überlegt und ja mir herüberdreht - der König der Wälder. Er und zu schreien auch andere Dirsche in weiterer Entfernung, wenn der Wälder dann Antwort gibt.

Dicht bei mir, in der nahen Aferndichtung, löse ich Welle brechen und Zweige knaden. Ganz vorzüglich schießt sich ein dunkler Körper durch die Nischen an Rande und fordert damit gleichsam den Kampfgewissen. Raut ködern nun beide Dirsche und ich kann deutlich bei jedem Schrei den Atem des Aien in der kalten Morgenluft sehen. Langsam zieht nun der Stöcktried auf das Kugel zu, er ist dem Aien ziemlich ebenbürtig und trägt ein Geweß von ungezogenem Wohl. Lange steht er noch in einiger Entfernung und Schrei folgt auf Schrei von beiden Seiten. Keiner oder mocht sich noch an den anderen.

So ziehen sie allmählich wieder einige Schritte aufeinander zu. Besonders werden noch ihre Schreie und ich merke deutlich, wie der Schall gegen meine Brust schlägt. Einmal sind sie nun zusammen, mit den Stangen gerufen sie den Boden, werfen große Straßkes in die Höhe beim Aufwerfen und ziehen einige Male im Kreise hintereinander her. Nächst, - kurze Wendung, ein lautes Stangenschlagen und prafselnd frachen die Geweße aufeinander. Ich glaube, die Geweße müssen in tausend Bege gelachlen sein, denn tiefen Anprall können sie doch unmöglich ausgehalten haben. Und doch sind sie heil, denn schon sind die beiden Kämpen wieder auseinander, treten einige Schritte zurück und von neuem frachen die Geweße aufeinander. Auch diesmal ziehen sie, doch wird der Kampf nur um so erbitterter geführt. Immer und immer wieder sucht einer den anderen von der Seite zu fassen, hin und her wogt der Kampf, fast liegen sie auf der Erde. Gequollen leuchten die Nischen in der Herbstsonne, als wollten sie Wite schickeln, Tod und Verderben schreien.

Allmählich lassen doch die Kräfte des jüngeren Dirsches nach und der Aie drängt ihn rückwärts. Noch einmal rafft sich der Jüngere auf, aber auch dieser Versuch scheitert an der Überlegenheit des Aien. Und als die Stangen der beiden Streiter aus dem festlichen Gewengetrie wieder gelöst sind sucht der Besiegte sein Heil doch lieber in der Flucht, denn die Schwärmen an der rechten Weie daß ihn bei einem vorangegangenen Kampfe geteigt, daß dann, wenn die Kräfte anfangen nachzulassen, „Vorlicht die Wälder der Weie“ ist.

Ein Stilk treibt ihn der Aie vom Kugel weg, er und zu wieder den Kampfruf erschallen lösend. - Nun muß er seine Aufmerksamkeit aber wieder dem Rohwieser widmen, das inzwischen abend fortgezogen ist. Er er aber noch alles in seiner Ordnung findet, tut er sich nicht beim Kugel nieder und läßt sich die Herbstsonne auf die kaulenteckende Dede scheinen. Nicht immer läuft indessen ein Kampf so gut ab, tagelang wußt sich der Besiegte oft, - im tiefen Bruch Nahrung findend. Ist aber der Stog des Stärkeren erst ins Leben geangen, so ist seine Stellung mehr möglich und unjogbare Schmerzhaft er zu erleiden, bis seine Nischen brechen. Paul Rimes (Daußchen).



Befte Koburg

was in der Nähe des Städtchens Hallstadt. Wir beschloßen, dieses Ereignis mit einem Bad zu beehren. Eine halbe Stunde modien uns die kühlen Wellen des Mains erquick haben, als wir

in der Ferne ein Holzfloß

erblickten. Wie wir nachher feststellten, sind diese Gefährte auf dem Main oft zu sehen. Für uns war es in diesem Falle ein Erlebnis. Die Flöße kommen meistens aus dem Frankental und fahren bis nach Anstebam.

Als das Floß auf Kaufweie herangekommen war, vereinten sich unsere Stimmen zu einem Geschrei, aus dem herauszuhören war, wir möchten mitfahren. An der Stelle, wo wir fanden, machte der Main eine Krümmung. So ein Floß ist immerhin 80 Meter lang und länger. Die Flößer schienen unser Rufen nicht ernst zu nehmen oder, wie wir nachdem erfahren mußten, sie hatten genug zu tun, das Floß sicher durch die Krümmung zu bringen. Wir sahen nur noch das Ende des Flößers an unserem Ufer längs schlackern, unsere Rufe und Sachen lassen und daraufspringen war Augenblicke.

Das Floß trieb nunmehr wieder in der Mitte des Stromes dahin. Wir belancierten auf den Stämmen bis zu den Flößern und fragten glänzenden Auges, ob wir „mitfahren“ dürften. Die Antwort war ein „Ja“.

nur sollten wir uns nicht unterziehen, „etwas zu mausen“.

Die Flößer hatten schon schlechte Erfahrungen gemacht und hielten uns das vor. Nachdem wir auf Ehre und Gewissen geschworen hatten, daß wir nicht zu dieser Gattung gehören, wurden wir nun aber unser Wohn und Woher gefragt. Meine Sprache hielten die Leute für schön, doch hatte ich einen Stein im Brett; denn sie meinten, Sackfen sind gemüllide Leute. Auf dem Floß war eine Holz- hütte erbaut. Sie war innen in zwei Hälften geteilt. In der einen lagen Stroß und Decken und in der anderen standen zwei Koffer und ein Kettner Kett. An den Wänden hingen allerlei Werkstätten. An der äußeren Seite der Hütte bemalten appetitlich verschiedene große Mummien. Neben der Hütte lagen, durch Bretter weggedeckt, 18 bis 19 kleine Bierfässer. Ein angesapptes Band vor dem Eingang. Die Flößer waren Vater und zwei Söhne. Der Vater

Würfel geschnitten und mit Speck roh gebraten. Zu essen gab es aber noch nichts, erst mußten wir in Schweinfurt durchgeschleppt werden. Wir gingen 2 Kilometer hinter der Stadt vor Anker. Kurz danach legte auch das andere Floß an, wir machten uns dann auch mit dessen Bekanung bekannt. Die Karstoffeln wurden mit gutem Appetit verzehrt, ein Fleischchen erlegte die Nachspeise. Auf unser Bitten hatten uns die Flößer gestattet, mit in der Hütte zu schlafen. Wie die Dinge lagen wir auf dem Stroß, nur der Stroß entseidigt, aber bald ging es ins Reich der Träume.

Am anderen Morgen, Dunt und Rebel lag noch über dem Wasser, hieß es aufstehen, den Anker lichten und das Floß wieder in der Mitte des Stroms bringen. Darauf machte er Feuer an, ein Topf Wasser, frisch aus dem Main geschöpft, wurde aufgesetzt und der Kaffee getocht. Bald mochte uns das schwarze Getränk vollen freisch - und ein herrlicher Tag lag vor uns.

ein Raubentzug, wie ihn Tuppelbrüder selten erleben.

Die Flößer erzählten uns von ihren Fahrten und erklärten uns die Eigenart des Raubes, das wir gemächlich durchführten. Die Sonne stieg höher und höher, kurz entschlossen entschloßen wir uns der Sachen, dann umfingen uns die Wellen des Mains. So wechselte Sonnen- und Wasserbad ab. Mittags bekamen wir wieder unseren Teil vom Essen und Trinken, dann probierten wir, das Floß mittels der langen Flößersprangen zu steuern. Wir erlebten aber ein nägliche Fiasko. Ungefähr 10 Kilometer vor Würzburg sprang ein Flößer an Land und telephonierte nach Würzburg, damit die Schleiße geschlossen würde. Bald sollten wir merken, daß der nun gefangene Strom uns immer langsamer der wunderwunders Mainstadt zutrug. Die Sonne fandte ihre letzten Strahlen dem noch oben gelegenen Schloße zu, als wir kurz vor der Brückensteue eintrafen. Die Schleiße wurde geöffnet und weilschnell schwamm das Floß, regiert von ihren fidersten Flößern, durch die Brücke. Ein farures Stild dahinter betrachtheten wir uns von den freundlichen Flößern und sprangen, um ein schönes Erlebnis zu werden, an das Ufer. Bald entschwand das Floß, beleuchtet von der untergehenden Sonne, unseren Nischen. Stolz, etwas Seltenes erlebt zu haben, kehrt wir in die gästliche Jugendherberge in Würzburg ein.

Gerhard Bernide, Herzigsdorf.

Gewerkschaftsaufbruch

Fort mit den Reparationslasten! / Fort mit dem Terror!

Die Spitzenverbände der Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten haben sich, wie bereits mitgeteilt, in gemeinsamen Besprechungen mit der politischen und wirtschaftlichen Lage eingehend beschäftigt. An den Besprechungen waren beteiligt der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der ADGB, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund (ADB), der Deutsche Beamtenbund (DBB), der Deutsche Gewerkschaftsbund (Christlich) und der Gewerkschaftsring (S.-D.).

Die Spitzenverbände wenden sich heute mit folgender gemeinsamen Erklärung an die Öffentlichkeit:

In wenigen Tagen tritt in Basel der Sonderauschuss zur Begutachtung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zusammen. Seine Pflicht ist, die Forderungen aus der Gesamtsicht zu ziehen, die die Deutschland auferlegten Reparationsverpflichtungen eine der wesentlichen Ursachen für die weltwirtschaftlichen Störungen der Nachkriegszeit geworden sind. Sie haben die Erschütterungen des internationalen Kreditmarktes herbeigeführt.

Die Wiederherstellung des Vertrauens und der Wiederherstellung des internationalen Kreditmarktes ist die zentrale, wirtschaftliche und politische Aufgabe. Die Reparationslasten haben das Maß der durch den Krieg verursachten Schäden längst überschritten. Damit ist ihnen jede moralische und wirtschaftliche Berechtigung entzogen. Sie sind heute nur noch ein Hemmnis der wirtschaftlichen Entwicklung der Welt. Ihre Befreiung

gung ist ein Gebot wirtschaftlicher und staatsmännlicher Einsicht.

Zur Wiederherstellung des internationalen Vertrauens ist aber auch die Befreiung der inneren Lage Deutschlands notwendig. Die große Not des Volkes, die Massenarbeitslosigkeit und die Verarmung der Mittelschichten bereiten in Deutschland den Boden vor für die

Verweigerungseinstimmung, die dem heimlichen Bürgerkrieg täglich neue Nahrung zuführt.

Es sind zumeist die ärmsten Schichten des Volkes, die in diesem sinnlosen Kampf fallen, künftige Jugend, die in beruflicher Kameradschaft zusammenwirken könnte, Arbeitslose, in deren Herzen das gemeinsame Glied Verhängnis füreinander werden sollte.

Die Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten verurteilen diesen völkerverhetzenden Bürgerkrieg und fordern die Regierung auf, die ganze Autorität des Staates einzusetzen, um zu erreichen, daß die innerpolitischen Auseinandersetzungen ausschließlich mit geistlichen Waffen geführt werden.

Wir wenden uns an alle, die sich in dieser Zeit gewissenloser Demagogie und brutaler Drohungen Verantwortungsgebuweisen, Mut und Besonnenheit bewahrt haben, und fordern von ihnen, mit uns die Front zu stärken für Recht und Freiheit gegen Terror und Gewalt!

Gegen neue Lohnsenkungen

Reallohn und Existenzminimum

Das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, nimmt ebenfalls gegen die Herabsetzung des Existenzminimums Stellung. Er schreibt:

Gegenüber einer derartigen Maßnahme muß man erhebliche Bedenken äußern. Seit 1925 war man bemüht, den steuerfreien Einkommenanteil zu erhöhen. Dieser Tendenz hat letzterzeit in der Vergütung den stärksten Ausdruck gefunden. Diese Politik war nicht nur in sozialer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung richtig. Sie bedeutete einmal eine Rationalisierung der Steuererhebung. Ferner ist die starke Anspannung der indirekten Konsumsteuern, besonders soweit sie den sogenannten Waffentypus erfassen, nur vertretbar, wenn die direkte Besteuerung der großen Zahl kleinerer und mittlerer Einkommen entsprechend niedriger ist. Sonst verliert das Steuerfesthalten seinen Sinn und erzeugt nicht die gewollte Wirkung, die u. a. in einer Förderung der Kapitalbildung besteht.

Natürlich liegt das Argument nahe, das Existenzminimum sei infolge des Anberührungsanges nicht mehr in alter Höhe notwendig. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß es sich beim Existenzminimum ausschließlich um Güter des sogenannten harten Bedarfs handelt, deren Preisbewegung schon die bisherigen Lohnsenkungen zum großen Teil nicht mitgemacht hat. Außerdem ist die grundsätzliche Frage zu stellen, ob man beschließt, darauf wichtige Einzelheiten unserer Steuerfestsetzung der Bewegung des Index anzupassen. Dann müßte bei künftigen Preissteigerungen das steuerfreie Existenzminimum automatisch wieder erhöht werden. Wer garantiert das?"

DBMJ. kündigt Lohnstarif

Der Verband der Berliner Metallindustrie hat den Lohnstarif, dessen Geltung kurzfristig bis zum 13. Dezember verlängert worden war, wieder gekündigt. Forderungen hat er noch nicht angemeldet. Daß er sich in der Zwischenzeit eines Besseren besonnen hat, ist kaum anzunehmen.

Bis zum 13. Dezember ist die neue Notverordnung in Kraft. Von ihr hängt es ab, welcher Kurs in der Lohnpolitik weiter getrieben wird.

Zertifikatsanspruch für Südbayern

Für die südbayerische Zertifikatsindustrie, deren Unternehmer einen Lohnabbau von 16 bis 40 Proz. gefordert hatten, wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine Kürzung der Zertifikatspreise für den Bedarfsbereich von 6,5 auf 4 Proz. und der übrigen Zertifikatspreise wie der Zulagen in den Nebenbereichen um 8 Proz. vorsieht. Die Abforderschnittsätze und Abfordersätze sollen um 4 Proz. herabgesetzt werden. Die Neuregelung wurde erstmalig zum 3. März kündbar.

Dieser Schiedsspruch bedeutet voraussichtlich den Abschluß des Lohnkampfes in Südbayern.

Abschluß des Preußenkonzerns

Die Dividende wird von 6 auf 4 Prozent heruntergesetzt

Die am Sonntagabend festgesetzene Generalversammlung der Vereinigten Elektrizitäts- und Bergwerks-Aktiengesellschaft (Vebag), des sogenannten Preußenkonzerns, hat die Dividende für das verlossene Geschäftsjahr auf 4 Prozent festgelegt. Im vorigen Jahr wurden 6 Prozent gezahlt. Der Reingewinn hat sich von 15.024 Millionen Mark auf 11.448 Millionen Mark verringert. Nach Lage der Dinge mußte sich die Stelle beim Preußenkonzern aufwärts bewegt haben. Trotzdem ist es gelungen, eine anschließende Reife herauszuschöpfen.

Der Preußenkonzern faßt die Bergwerks- und Elektrizitätswirtschaft des preußischen Staates zusammen. Zu ihm gehören die Preußische Elektrizitäts-WG. (Preueag), die Preußische Bergwerks- und Hütten-WG. (Preuag), die Bergwerks-Aktiengesellschaft Hibernia und die Bergwerks-Aktiengesellschaft Reddinghausen. Die Unternehmen repräsentieren ein Kapital von über 400 Millionen Mark, die Preueag mit 155, die Preuag mit 110 Millionen, Hibernia mit 80 Millionen und Reddinghausen mit 67 Millionen Mark. Von den Unternehmen befinden sich die Aktien der Preueag, der Hibernia und der Bergwerks-Aktiengesellschaft Reddinghausen in den Händen des Preußenkonzerns, also des preußischen Staates. Von den Preueag-Aktien gehören 80 Prozent dem Preußenkonzern. Die verlassenen 20 Prozent verteilen sich auf Gemeinden usw. Die Zahlen vermitteln eine Vorstellung, wie weit es dem preußischen Staat gelungen ist, in das Wirtschaftswesen einzudringen. Der Preußenkonzern stellt ohne Zweifel ein Instrument dar, mit dem es möglich ist, die Entwicklung in der Wirtschaft hart zu beeinflussen.

Am bedeutendsten sind die Bergwerksbetriebe, die im Preußenkonzern zusammengefaßt sind. Die außerordentlich ungünstige Lage der deutschen Wirtschaft während des verlossenen Geschäftsjahres hat sich im besonderen Maße im Erz- und Kohlenbergbau ausgewirkt, wie der Geschäftsbericht des Preußenkonzerns feststellt, „eine nicht unbedeutende Verminderung der Erträge dieser derjenigen Bergwerksbetriebe herbeigeführt, welche ihre Geschäftsbetriebe ganz oder zum großen Teil auf den Bergbau eingestellt haben“. Die Preueag und die Bergwerks-Aktiengesellschaft Reddinghausen mußten für das Geschäftsjahr 1930 ihre Dividende von 5 bzw. 6 auf 4 Prozent vermindern, die Bergwerks-Aktiengesellschaft Hibernia, die im Vorjahre noch 5 Proz. ausschüttete, hat für das Jahr 1930 von einer Dividendenverteilung abgesehen. Nur die Preueag konnte an dem Dividendenabbau des Vorjahres von 6 Prozent festhalten und es ist auch anzunehmen, daß die Preueag für das laufende Jahr eine Dividende in der gleichen Höhe zahlen wird.

Unter Einfluß dieser Entwicklung hat sich der Reingewinn, der im vorigen Jahr noch 15.024 Millionen Mark betrug, auf 11.448 Millionen Mark verringert. Die Erträge sind um 12,622 Millionen Mark angeben, im vorigen Jahr 17,23 Millionen Mark. Die Zinsen haben sich gegenüber dem Vorjahr von 2,23 auf 1,04 Millionen Mark verringert. Unkosten werden für das Jahr 1930 mit 195.000 M. angegeben, im Vorjahr mit 59.000 M. Von dem Reingewinn werden 580.000 M. (im Vorjahr 760.000 M.) dem gesellschaftlichen Reservefonds zugeführt, der damit auf 1,65 Millionen Mark ansteigt. 3,6 Millionen Mark (im Vorjahr 8,8 Mill.) werden der Sonderrücklage zugeföhrt, die dadurch auf 18,2 Millionen Mark ansteigt. Vorkosten werden 68.400 M., im Vorjahr 64.100 M.

An der Bilanz, deren Gesamtsomme 295 Millionen Mark ausmacht gegenüber 306 Millionen Mark im Vorjahr, hat sich das Beteiligungskapital verändert, und zwar wird es mit 253 Millionen Mark angeführt gegenüber 245 Millionen Mark im Vorjahr. Dazu wird bemerkt: „Im Laufe des Geschäftsjahres übernahm die Vereinigte Elektrizitäts- und Bergwerks-A.G. den Preueag für ein unter Führung des Preußenkonzerns gebildetes Konzernkapital von 80 Millionen Mark neue Aktien. Das Aktienkapital der Preueag hat sich dadurch von 126 Millionen Mark auf 155 Millionen Mark erhöht. Der auf die Vereinigte Elektrizitäts- und Bergwerks-A.G. entfallende Betrag wird in Höhe der inzwischen gefälligten Einzahlungen durch eine entsprechende Erhöhung des Beteiligungskapitals ausgemittelt. Es verbleibt eine Restzahlung von 21,6 Millionen Mark. Die von der Preueag durch Generalversammlungsbeschlüsse vorgenommene Herabsetzung des Aktien-

kapitals von 140 auf 110 Millionen Mark — die Aktienherabsetzung steht im Zusammenhang mit dem Erlaufen der Kassische Bierbrauerei — ist in den Anlagentönen nicht zum Ausdruck gekommen, da eine entsprechende Abkürzung aus den auf Beteiligungskapital vorhandenen stillen Reserven vorgenommen werden konnte.

Die Debitoren werden mit 40,65 Millionen Mark ausgewiesen, worin 19 Millionen Mark langfristige Darlehen an Beteiligungsgesellschaften enthalten sind. Der Posten machte im Vorjahr 32,73 Millionen Mark aus. Die Kreditoren sind von 104,87 Millionen Mark im Vorjahr auf 72,11 Millionen Mark gesunken. Davon sind 35 Millionen Mark langfristige Bankschulden, die im Vorjahr nicht vorhanden waren, worden dieses Mal mit 16 Millionen Mark ausgewiesen. Die Entstehung der Bankschulden erklärt sich einmal durch Verminderung der Kreditoren und des anderen durch Rückzahlung von Auslandsschulden.

Dreifacher Nazimord bleibt ungesühnt

Hakenkreuzler in „Notwehr“

Hagen, 5. Dezember. (Eigenbericht.)

In dem Hagen-Prozess gegen die Nationalsozialistischen Kampfe und Genossen, die eines dreifachen Mordes angeklagt waren, wurde folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Bauer wird freigesprochen, der Angeklagte Albrecht erhält wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz und das Gesetz gegen den Waffenhandelsbrauch 9 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhalten wegen des gleichen Vergehens je 7 Monate Gefängnis. Die Unterzuchungshaft wird angeordnet, die Haftbefehle werden aufgehoben.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Angeklagten von der Anlage des vollendeten Totschlags in drei Fällen und von der Anlage der Körperverletzung in 12 Fällen freigesprochen seien, da das Gericht Notwehr für erwiesen halte.

Der „Vorwärts“ bemerkt zu dem Urteil:

„Am 28. Mai hatte eine Rote von SA-Leuten, die bemerkt nach Hagen gekommen waren, auf offener Straße auf Befehl eines SA-Mannes eine Salve in eine große Menschenmenge hineingefeuert. Es blieben drei Tote und zwölf Schwerverletzte liegen. Der Gang der Beweisaufnahme hat deutlich ergeben, daß von einer unmittelbaren Bedrohung der bemerkten SA-Leute keine Rede sein konnte. Wenn das Gericht dennoch „bedeutige Notwehr“ angenommen hat, so muß dies höchste Entrüstung über diese Art von Rechtsprechung erregen. Das soll Notwehr sein, daß eine geschlossene, bewaffnete Truppe von SA-Leuten auf Befehl eine Salve feuert? Ein solches Urteil schlägt alle staatlichen Verbände, den Strafverfolgung einzuhalten, zu Boden. Es wirkt wie eine Kumulierung in die Bürgerkriegsbanden hinaus.“

Der allem aber gerührt dies Urteil völlig den Glauben an die Objektivität der Justiz! Der dreifache Mord, der auf das Schicksal unserer Säule fällt, bleibt ungesühnt. Die Justiz läßt diesen Verbrechern treten laufen!“

Viertes Grenzermordopfer!

Unmittelbar neben der Stelle im deutsch-holländischen Grenzgebiet der Provinz, an der vor einigen Tagen die Leichen von drei ermordeten Bauernhunden aufgefunden worden sind, wurden demgegenüber 23jährige Mannes namens Koedood entdeckt. Koedood ist genau so wie die drei Bauernhunde durch jahrelange Schüsse aus einer Pistole und einem Jagdgewehr getötet worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde außer dem Jagdaufseher von dem Eigen und seinem Sohn, deren Waffen genau zu der im Rücken der Ermordeten gefundenen Munition passen, ein Feldwächter verhaftet.

Heroin zentnerweise!

Durch intensive Zusammenarbeit der Polizeibehörden von Hamburg, Berlin, Paris, Mailand und Konstantinopel wurde im hiesigen Grenzgebiet ein Raubgülfahrt von 27 Kisten mit fünf Zentnern Heroin und Morphium entdeckt. Am Zusammenhang hiermit wurde auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin der als Raubgülfahrer bekannte Kaufmann der Gracia aus New York festgenommen, außerdem in seiner Berliner Wohnung der afghanische Staatsangehörige Sema Wajid. Der Gracia steht in besonders reger Geschäftsverbindung mit dem türkischen Raubgülfahrer Eren Dag, der der Abnehmer der als „Metallhafen“ befallenen und über Marzette und Paris nach Hamburg dirigierten Raubgülfahrtung war.

Gegen die Reichsbannermörder!

Am Freitag, den 11. Dezember, beginnt vor dem Schwurgericht I in Berlin die Verhandlung gegen die Nationalsozialisten

Becker, Hauptkeil und Kollat, die sich wegen des Totschlags an den Berliner Reichsbannerleuten Schneider und Geis zu verantworten haben.

Freitod im Feuer?

In der medienberühmten Ortschaft Knecht bei Bad Salzig ereignete sich ein schweres Brandunglück. Aus bisher noch nicht völlig geklärt Ursache ging das Wirtschaftsgelände des Hofbesizers Borgwardt mit sämtlichen Ernteeoränten in Flammen auf. Die Ehefrau des Hofbesizers wurde in veröhlichem Zustand bei den Aufräumungsarbeiten als Leiche aus den Trümmern hervorgerollt. Sie muß in den Flammen umgekommen sein. Blieslach wird vermutet, daß die mitverrannte Frau Borgwardt das Feuer angelegt und sich selbst in die Flammen gestürzt hat. Frau Borgwardt hatte in letzter Zeit wiederholt Selbstmordgedanken geäußert.

Der Wiener Geburtenrückgang

Auf Grund der letzten statistischen Ermittlungen dürfte sich die Zahl der Neugeburtten in Wien für das Jahr 1931 auf ungefähr 17.000 betrauen. Im Jahre 1900 wurden in Wien 51.000 Geburten gezählt.

Für vier Millionen — Beschlagnahmt!

Die New Yorker Prohibitivbehörden haben eine ganze Schiffsladung Alkohol im Werte von vier Millionen Mark beschlagnahmt. In der ganzen Geschichte des amerikanischen Alkohollagerbaus ist bisher noch nicht ein Fang von solchem Umfang gelungen.

